

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 7: **Die Schule des Schweizervolkes**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zauberwort, mit dem man die Aenderung begründet und durchsetzt. Auch die Bauernbuben sollen solchen Fachunterricht bekommen. Die Fortbildungsschule sei zu einer echten Berufs- und Lebensschule zu gestalten. Das wünscht der Landwirtschaftliche Kantonalverband, also die bäuerliche Berufsorganisation. Das ist recht so. Wer wollte sonst solche Postulate stellen? Wenn der Schreiner, der Gärtner, der Schuster fachlich ausgebildet wird, warum sollte dies dann nicht auch beim Landwirt der Fall sein? Die neue Zeit verlangt auch vom Bauern mehr fachliches Können. Zum ersten aber existiert keine Vorschrift für eine landwirtschaftliche Berufslehre von — sagen wir einmal — drei Jahren. Zweitens können die eigentlichen landwirtschaftlichen Schulen nur von verhältnismässig wenig Leuten besucht werden. Darum ist der Wunsch verständlich, dass unsere seit Jahrzehnten obligatorische Fortbildungsschule sich in den Dienst der bäuerlichen Ausbildung stelle. Sie kann das. Voraussetzung ist nur, dass man sie anpasse. Das soll nun geschehen. Es ist beabsichtigt, die bisherige Fortbildungsschule in eine allgemeine und eine landwirtschaftliche zu trennen. Weil aber in den meisten Gemeinden zu wenig Schüler wären für getrennte Kurse, plant man eine weitgehende Zusammenziehung der Schüler durch Bildung grösserer Schulkreise. Ein solcher Entwurf liegt vor. Eine durch das Erziehungsdepartement einberufene freie Lehrerversammlung, die einen überraschend guten Besuch aufwies, konnte ihre Meinung zu den Anträgen kundtun. Dabei ergab es sich, dass man allgemein mit

einer Konzentrierung einverstanden war, weil die jetzigen Zustände vielfach eben zerrissen und zu klein sind. Nur wurde gewünscht, dass man mit der Zentralisierung nicht zu weit gehe. Währenddem für die allgemeine Fortbildungsschule bisher 100 bis 120 Schulorte bestimmt waren, sind im ersten Aenderungsentwurf für die landwirtschaftliche Fortbildungsschule 37, für die allgemeine 25 Kreise vorgesehen, die aber, wie gesagt wurde, nicht unbedingt identisch sein müssten mit den Zahlen der Schulorte. Der Vorwurf ist übrigens nicht so gedacht, dass er keine Verbesserungen mehr zuliesse. Speziell für den Hinterthurgau wird man noch einiges ändern müssen; denn es stünde mit den waltenden Verhältnissen in keinem Einklang, wollte man beispielsweise einen Fortbildungskreis Sirnach, bestehend aus 17 (!) Schulgemeinden, bilden. Die Zentralisation darf keine zu weiten Schulwege zur Folge haben, sonst würde der Nutzen der Schule überhaupt sehr in Frage gestellt. Das kann aber nicht die Absicht der Remedur sein. Was die Kursdauer anbelangt, so wurde sie pro Winter einheitlich auf 20 Halbtage zu 4 Stunden festgelegt. Wo die Schülerzahl ausreicht, wären die Kurse dreistufig zu führen, mit eigenem Stoff für jede Klasse. Andernfalls ist der Stoff, wie bisher, turnusgemäss auf 3 Jahre zu verteilen. Es ist sehr zu wünschen, dass die in die Wege geleitete Neuordnung zu einem guten Ende gelange; denn sie entspricht einem seit Jahren sich mehr und mehr geltend machenden Bedürfnis!

a. b.

Bücher

Berdiajew Nikolai: Sinn und Geschichte des russischen Kommunismus. Luzern, Vita-Nova-Verlag, 1937. Gr. 8^o. 199 S. Kart. Fr. 6.—.

Der grosse russische Schriftsteller zeigt in dem bedeutsamen Buch die eigentlichen Quellen des russischen Kommunismus auf, die nicht allein im deutschen Marxismus beschlossen sind. Mit Recht sieht er in der Verstaatlichung des religiösen Bewusstseins, besonders durch Peter d. Gr., eine Hauptursache des heutigen Umsturzes. Das führte von selbst zum Götzendienst am Volk und zur Verwandlung des entgotteten Individualismus der russischen Intelligenz in den radikalen Kollektivismus. Die Eigenart des russischen Marxismus führt zur Proletarisierung der Bauern. Ausführlich ist die Rolle des Nihilismus und Anarchismus in Gesellschaft und Literatur dargestellt. Ein Kapitel schildert das Werk Lenins und Stalins: jener sieht in der Ergreifung der Macht die Leitidee seines Lebens, dieser macht aus dem kom-

munistischen einen national-faschistischen Staat. Nur das Christentum kann im Terror von Staat und Kollektiv das Recht der menschlichen Seele retten.

Br. W.

Sturzenegger Karl: Humanität und Staatsidee. Eine Philosophie der Politik. Luzern, Vita-Nova-Verlag, 1938. Gr. 8^o. 120 S. Kart. Fr. 3.50.

Gegenüber den Machtansprüchen des modernen Totalstaates, die der freien Persönlichkeit keinen Spielraum mehr geben, verteidigt Sturzenegger sehr glücklich das Recht der freiheitlichen Staatsauffassung, d. h. den humanen, geistig und sittlich begründeten Staat, während der Totalstaat sich selbst mit Geist und Sittlichkeit gleichstellt. Mit Recht wird die Anwendung des Satzes „Das Ganze ist vor dem Teil“ auf die Beziehung zwischen Staat und dem Einzelnen abgelehnt. Ausgezeichnet sind die Ausführungen über „Rassenkunde und Rassenwahn“ und über das Zeugnis der Dichtung.

Br. W.

Karl Bürki: Kleine Bürgerkunde für Volks- und Fortbildungsschulen. Ein Wegweiser zum Verständnis des Gemeinschaftslebens. Verlag Paul Haupt, Bern. 1938. Preis kartoniert Fr. 1.20.

Der Verfasser schildert in kurzweiliger, leichtfasslicher Weise die verschiedenen Gemeinschaften, von der Genossenschaft bis zu den grossen öffentlichen Verbänden. Man möchte die „Kleine Bürgerkunde“ am liebsten jedem Lehrer und vor allem jedem jungen Staatsbürger in die Hände legen. K. D.

Bernhard Weber: Die Grösse der Natur im Kleinen. 256 Seiten mit 21 Pinselzeichnungen. 1938. Verlag Benziger, Einsiedeln/Köln. Kart. Fr. 5.50. Leinen Fr. 6.80.

Unter der grossen Zahl naturwissenschaftlicher Werke ein Buch, das für alle geschrieben wurde. Ein Buch, dazu geschaffen, Naturverständnis und Naturfreude ins Volk hineinzutragen. Die Lebensweise auch der kleinsten Organismen ist klar und anschaulich dargestellt, und wir erkennen überall das stille Walten eines allmächtigen Ordners. Ein Naturbuch, das man vorbehaltlos empfehlen kann. K. D.

Simon Gfeller: Seminarzyt. Chrütli u Uchrütli us eme Jugetgarte. In Leinwand Fr. 5.20. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Wer Mundartdichtung zu schätzen weiss, greift mit Freuden zum neuen Buch unseres Berner Schriftstellers, dessen Erzählergabe und bilderreiche Sprache auch den fesselt, der sonst Mühe hat, einen ihm wenig geläufigen Dialekt zu lesen. K. D.

Staatskunde. Die schweizerische Demokratie. Von Dr. R. Just. 2., neu bearbeitete Auflage. Zürich 1939. Verlag des S. K. V. Broschiert Fr. 2.40.

Für den an einer Berufsschule unterrichtenden Lehrer leistet dieser Leitfaden der Staatskunde wertvolle Dienste. Da gewöhnlich für das Fach wenig Zeit zur Verfügung steht, ist die knappe und übersichtliche Fassung sehr willkommen. Das Buch behandelt die Staatsformen, gibt einen geschichtlichen Ueberblick, erklärt die gegenwärtig geltende Bundesverfassung der Schweiz, wobei in Fussnoten nähere Quellenangaben stehen. Jedem Staatskundelehrer kann das Buch Winke zur Einteilung des Stoffes und zur Behandlung spezieller Fragen geben. O. S.

H. Schmidt und J. Tissèdre: Französische Unterrichtssprache. Ein Hilfsbuch für höhere Lehranstalten. 67 Seiten. Berlin und Bonn, 1937. Ferd. Dümmers Verlag.

Ein Büchlein, ganz aus der täglichen Schulpraxis herausgegriffen, anregend für Schüler und Lehrer. — Es zielt vor allem auf die alltäglichen Schwierigkeiten, um sie in angenehmer und leicht lesbarer Weise

der Schule zu erleichtern. Zugleich wird der Blick des Lernenden auf den ganz verschiedenen Schulaufbau Frankreichs gelenkt. Das Büchlein dürfte sich vor allem für das weitere Selbststudium des sprachlich interessierten Schülers eignen. Die Anmerkungen in deutscher Sprache und die klare Darbietung des Stoffes erhöhen den Wert dieser ganz aus der Schule gewachsenen Arbeit, die vor allem ausserschweizerischen Bedürfnissen Rechnung trägt.

Herbert Koziol: Handbuch der englischen Wortbildungslehre. XV, 260 Seiten. Heidelberg, 1937. Carl Winters Universitätsbuchhandlung. Geh. RM. 9.—, geb. RM. 10.50.

Der Verfasser vermittelt an Hand fremder und eigener Forschung einen tiefen Einblick in das vielgestaltige Werden der englischen Sprache. Das Buch zeichnet Gründlichkeit wissenschaftlicher Behandlung, verbunden mit klarer Darstellung und leichter Uebersichtlichkeit, aus. — Nicht nur der Philologe, sondern auch der allgemein gebildete Kenner der Sprache Shakespeares wird mit Interesse zu dem Buche greifen. Die einleitenden Ausführungen über „Wortbildung und englischen Wortschatz“ (§§ 1—48) bringen das völkische Wesen und Werden der angelsächsischen Nation dem Leser näher. Die Behandlung der „Zusammensetzungen mit Vorsilben“ (§§ 201—401) spiegeln in neuer Weise den germanisch-romanischen Charakter der englischen Sprache wieder, wie es nur ein eingehendes kulturgeschichtliches Studium des 15. und 16. Jahrhunderts auf breiterer Basis ermöglicht. — Die reiche Bibliographie weist Mittel und Wege zu weiterer Forschung und Vertiefung. — Dem Englischlehrer bietet das Buch viele Anregungen, um seinen Unterricht im Lichte der Vermittlung einer grossen, für die Schüler neuen Kultur mit neuem Leben durchfluten lassen.

„Das Buch der Schweizer Jugend“, herausgegeben vom Verein schweizerischer Verlagsbuchhändler. Dass für die Schweizer Jugend gute Bücher vorhanden sein müssen, ist eine Tatsache, die heute mehr als früher in die Augen springt. Es ist deshalb das Verdienst des Vereins schweizerischer Verlagsbuchhändler, bei Anlass der Landes-Ausstellung einen Katalog herausgebracht zu haben, der das reichhaltige Verzeichnis der schweizerischen Jugendbücher enthält. Der Katalog beginnt mit dem Bilderbuch und führt uns durch alle Altersstufen der Jugend bis zum Buche für die Schulentlassenen. Er zeigt uns eine reiche Fülle von Märchen, Sagen, Erzählungen, Schweizergeschichte, Biographien, belehrenden Büchern und solchen, die zur Selbstbeschäftigung anleiten sollen. Für jedes Alter und für jedes Bedürfnis lässt sich ein passendes Buch finden. Das Verzeichnis, das in jeder Buchhandlung gratis zu bekommen ist, sollten alle Erzieher zur Hand haben. *

Neuartige „Fibeln“ zum Schul- und Hausgebrauch.

1. *Deutsche Stillfibel*. Text von Ludwig Grote, Bilder von Egon Pruggmayer.
2. *Deutsche Hausfibel*. Text und Bilder von Otto Völckers.
3. *Die Musikfibel*. Text von Hans Joachim Moser, Bilder von Ernst Böhm.
4. *Die Schiffsfibel*. Text von Wolfgang Rittmeister, Bilder von Alfred Mahlau.

Alle bei L. Staackmann, Verlag, Leipzig. Preis geb. je RM. 2.50.

Der bekannte Leipziger Verlag L. Staackmann unternimmt es mit dieser neuen Buchreihe, einzelne Gebiete kulturellen Lebens durch Fachleute von Ruf in knapper, aber umfassender Gesamtschau darstellen zu lassen. Als „Fibeln“ sind diese Bände bestimmt, den wissbegierigen Leser in ein ihm unbekanntes Gebiet einzuführen. Diese Absicht wird denn auch aufs trefflichste erreicht durch die sorgfältige textliche Gestaltung des jeweiligen Stoffes, dem zur Verdeutlichung prägnante Illustrationen beigegeben sind. Während sich die beiden ersten Bändchen streng innerhalb des Deutschen Reiches halten, führen die beiden letzten weit darüber hinaus und werden so zu wertvollen Gesamtdarstellungen der beiden grossen Stoffgebiete. Zu den beigegebenen Illustrationen ist zu bemerken, dass hier nicht Fotos gebracht werden, sondern eigens von Künstlerhand geschaffene Bilder, die jeweils das Wesentliche der schriftlichen Darstellung im Bilde festhalten.

1. Die „*Deutsche Stillfibel*“ will für die Zeit von 750 bis 1830 die charakteristischen Formen der deutschen Baukunst in den verschiedenen Stilepochen aufzeigen. Aus dem überreichen Schatze deutscher Baukunst der verschiedensten Epochen sind dazu die besten Beispiele ausgewählt. Damit wurde eine treffliche Stilkunde geschaffen, die nicht nur „Stilkunde“ zu geben vermag, sondern zugleich auch die Kenntnis bedeutender Baudenkmäler vermittelt. Im Aufbau der Gesamtdarstellung wird anerkennenswerterweise auch auf die einzelnen Epochen in ein und demselben Stil besonders hingewiesen. Wenn auch zur Hauptsache es kirchliche Bauten sind, die den Stoff liefern, so wird der Profanbau keineswegs beiseite gestellt.

2. Die „*Deutsche Hausfibel*“ kann als besonders bearbeiteter Teil der „*Stillfibel*“ angesprochen werden. Ueber das Bauen und Wohnen der Menschen ist da ein Ueberblick geboten von den Höhlen bis hinauf zu den modernen Siedelungsbauten unserer Städte. In diesem umfassenden Stoffgebiet aber werden die einzelnen Entwicklungsgruppen besonders behandelt: Klosteranlagen, Burgen, das städtische Haus und insbesondere das Bauernhaus der verschiedenen deutschen Gebiete. Für uns Schweizer darf darauf aufmerksam gemacht werden, dass

sich die Typen unserer verschiedenartigen Bauernhäuser aus dem hier Gegebenen entwickeln lassen.

3. „*Die Musikfibel*“ fand ihren Verfasser im bekannten Musikhistoriker Hans Joachim Moser, der den ausserordentlich weitschichtigen Stoff mit gewohnter Meisterschaft bewältigt. Denn die *Musikfibel* ist nicht nur eine knappe Musikgeschichte, sondern ebenso sehr auch eine erschöpfende Instrumentenkunde. Die umfassende Darstellung reicht vom Altertum bis in die neueste Zeit und bringt den Stoff aus allen Ländern der Erde, so dass hier auf knappstem Raume alles Wissenswerte in sorgfältiger Uebersicht geboten wird. Die *Musikfibel* wird jedem Musikfreund eine willkommene Gabe sein!

4. In ein uns ziemlich unbekanntes Gebiet führt die „*Schiffsfibel*“. Wirklich wird hier „vom Einbaum bis zum Ozeanriesen unserer Tage“ die Entwicklung der Schiffstypen geboten, unter denen selbstverständlich die Segelschiffe den weitaus grössten Teil beanspruchen. Zugleich ist die Geschichte der jeweils führenden schiffahrenden Völker skizziert. Damit rückt ein uns ferne liegender Kulturbereich in nächste Nähe.

Schliesslich ist zu allen Bändchen noch zu bemerken, dass ihnen am Schlusse verschiedene Uebersichten beigegeben sind, wie die Erklärung wichtiger Fachausdrücke, Literaturangaben zur Vertiefung des Stoffes (in der „*Musikfibel*“ sogar Schallplatten mit den verschiedenartigen Instrumenten). Diese neue Reihe interessanter „Fibeln“ darf zum Gebrauche in Schule und Haus, wie auch zum Selbstunterricht bestens empfohlen werden.

Lostorf.

Anton Guldemann.

Mitteilungen

Exerziten in Bad Schönbrunn

Für Lehrer im August 2.—5. abends, Exerzitenmeister P. Hofer. Im Oktober 4.—8., Exerzitenmeister H. H. P. Burkhard. Für Lehrerinnen 26.—30. Sept. Exerzitenmeister H. H. P. Burkhard. Anmeldungen an Exerzitenleitung Bad Schönbrunn bei Zug.

Besuch der Landesausstellung

In der Unmenge von Sehenswürdigkeiten in der Landesausstellung möchte der werthe Besucher auf die Bergkristalle aufmerksam gemacht werden.

Wir finden solche ausgewählte Stücke in der Abteilung „Heimat und Volk“, Höhenstrasse, und Halle 28.

Herr Indergand Peter, Göschenen, Besitzer einer grossen Mineralienhandlung, ist gerne bereit, den verehrten Lehrkräften, wie Seminarien, Instituten, kleinere und grössere Auswahlendungen zu schicken.